

etwa 1900 in der bürgerlichen Öffentlichkeit, vor allem im Bildungsbürgertum, beträchtliches Aufsehen erregte: das Auftreten von "barfüßigen Propheten" mit vielerlei lebensreformerischen z.T. aggressiven Heilslehren, die die Großstadtmenschen wegen ihrer "groben Fleischeslust", also des Verzehens von "Tierleichenamen", und ihrer "naturwidrigen Kleidung" beschimpften. Vor allem aber waren diese "Kohlrabiapostel" wie Karl Wilhelm Diefenbach (geb. 1851) und Gusto Gräser (geb. 1879) die provozierenden Speerspitzen einer breiten Bewegung, die den "neuen Menschen" kreieren wollte.

In dieses säkulare Zukunftsprojekt mit seinem in vielen Farben schillernden Konzept vom "neuen Menschen" flossen viele, auch höchst heterogene Vorstellungen ein, doch ein Grundzug verband sie alle: das Spannungsverhältnis zwischen einem massiven Unbehagen an der modernen Entwicklung, die der bisher so hoch gelobte Fortschritt inzwischen ausgelöst hatte, und dem Glauben, dass der Mensch mit seinen vielen neuen Entdeckungen und Einsichten, wenn er sie nur richtig nutzte, in der Lage sei, eine bessere Zukunft zu schaffen. Nur wenige Zeitgenossen bezweifelten damals schon, dass menschlicher Fortschritt zum höheren Menschsein entweder - wie die einen annahmen - durch umfassenden Einsatz der grandiosen neuen naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Fortschritte oder - wie die anderen erhofften - durch eine Mobilisierung der natürlichen Kräfte des Menschen in einer renaturalisierten Umwelt zu erzielen sei. Zu diesen grundsätzlichen Skeptikern gehörte dann später zum Beispiel Erich Kästner, der sein berühmtes Gedicht "Die Entwicklung der Menschheit" ironisch enden lässt:

So haben sie mit dem Kopf und dem Mund
den Fortschritt der Menschheit geschaffen.
Doch davon mal abgesehen und
bei Lichte betrachtet sind sie im Grund
noch immer die alten Affen.

Zunächst einige Bemerkungen also zum Fortschrittsbegriff, ehe ich an zwei Beispielbereichen dessen Ambivalenz vorstellen werde. Der Begriff "Fortschritt" ist gerade erst einmal gute zweihundert Jahre alt; er kam ungefähr gleichzeitig mit dem Begriff "Geschichte" auf und geht im Wesentlichen auf Immanuel Kant zurück. Im Jahre 1798 hatte der Königsberger Philosoph programmatisch verkündet: "Alle Fortschritte in der Kultur, wodurch der Mensch seine Schule macht, haben das Ziel, diese erworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeiten zum Gebrauch für die Welt anzuwenden ...", und Kant fragte deshalb: "Welchen Ertrag wird der Fortschritt zum Besseren dem Menschengeschlecht abwerfen?"

Von dem weit gehend zirkulären Denken des Mittelalters und der frühen Neuzeit setzte sich also angesichts des Erlebnisses der immer rascheren Beschleunigung und infolge des Glaubens an die Aufklärbarkeit und Verbesserung ('Veredelung') der Menschen eine nach vorn, in die Zukunft gerichtete Verzeitlichung